

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 2 (1836)
Heft: 10-12

Buchbesprechung: Darlegung der unsere Erziehungsbestrebungen leitenden Grundsätze und der veränderten Einrichtung unserer Anstalt, von Gebrüder Isler und Bruch in Lausanne

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochstetter's populäre Mineralogie. Preis 46 Bfl.

(Wohl das vollständigste populäre Werk, das dem Lehrer alle andern Werke über Mineralogie entbehrlich macht. Es enthält auch einen Schlüssel zum Bestimmen der Mineralien).

Die Insekten und ihre Wohnungen, und die Vögel und ihre Nester. (Zwei kleine Bändchen, nicht nur zur Belehrung, sondern auch zur Anregung und zur Uebung des Gemüthes sehr geeignet).

Andere Schriften, so wie auch Bildersammlungen findet man in Diesterweg's Wegweiser angeführt.

Darlegung der unsere Erziehungsbestrebungen leitenden Grundsätze und der veränderten Einrichtung unserer Anstalt, von Gebrüder Isler und Bruch in Lausanne. Viel 1836. S. 121. Preis 10 Bfl. *).

(Sie haben bei Friedr. Schultheß in Zürich und in allen Buchhandlungen der Schweiz und in Deutschland).

Unter den vielen Privatinstituten der französischen Schweiz verdient die Erziehungsanstalt der Herren Isler und Bruch in Lausanne, sowohl hinsichtlich ihrer Tendenz als ihrer Leistungen, die Ausmerksamkeit des Publikums in vorzüglichem Grade. Diese Männer, durch Talent und Neigung zum Erzieherberufe hingezogen und durch gleiche Gesinnungen und Bestrebungen zu einem unzertrennlichen Bunde für Realisirung ihrer Erziehungszwecke vereinigt, bildeten sich in den Jahren 1813—1817 im Pestalozzischen Institute zu Fferten mit eben so viel Glück, als Eifer für ihre Beruf. In den Jahren 1818—1825 leiteten sie eine Privatlehranstalt in Glarus und erwarben sich daselbst durch ihre vorzüglichen Leistungen die allgemeine Achtung des Publikums, so wie auch die volle Zufriedenheit und den Dank der Eltern, die ihnen ihre Kinder anvertraut

*). Diese Anzeige, die uns deren Verf. im Original übersandt hat, haben wir seither auch in andern Blättern gelesen.

hatten. Die meisten jungen Leute, welche in dieser Anstalt ihre vorbereitende Bildung für wissenschaftliche und industrielle Zwecke erhielten, sind jetzt ins thätige Leben übergetreten und zeichnen sich sowohl durch ihre Brauchbarkeit auf dem praktischen, besonders dem mercantilischen Gebiete, als auch durch die Tüchtigkeit ihrer Gesinnung sehr zu ihrem Vortheile aus. Im Jahre 1826 besuchten zwei Mitglieder dieses Lehrervereins (Hr. Jakob Isler und Hr. Joh. Heinrich Bruch) die Universität Leipzig, um ihre pädagogischen Anschauungen und Einsichten möglichst zu erweitern und durch philosophische Studien Einheit in ihre gewonnenen reichen Erfahrungen zu bringen, bei welchem Anlasse sie es auch nicht versäumten, sich zu ihrer Belehrung in den berühmtesten deutschen Lehr- und Erziehungsanstalten umzusehen. Bald nach ihrer Rückkehr aus Deutschland im Jahre 1829 gründeten sie auf eigene Rechnung eine Erziehungsanstalt in Lausanne, und nachdem sie 7 Jahre lang geräuschlos der Realisirung ihrer Erziehungsideen gelebt und mit segensreichem Erfolge eine nicht unbedeutende Anzahl von Jöglingen gebildet, geben sie in der vorliegenden Schrift auch dem größern Publikum ausführliche Nachricht von ihren Erziehungsbestrebungen. In dieser Schrift weht ein so lebendig warmer, freundlich ansprechender, klarer und christlich frommer Sinn und Geist — sie enthält so viele treffliche, zum Theil neue und eigenthümliche Ansichten über Unterrichts- und Erziehungsziele, so wie über Methode und ErziehungsmitteL daß wir dieselbe der Aufmerksamkeit aller Schulmänner und Erziehungsfreunde, so wie auch insbesondere der Beachtung aller Eltern, welche ihre Söhne fremden Erziehungsanstalten übergeben wollen, nicht genug empfehlen können. Die Schrift zerfällt in zwei Hauptabtheilungen: die erste gibt die Erziehungs-Ansichten und Grundsätze der Verfasser im Allgemeinen, die zweite ihre Erziehungsbestrebungen und ErziehungsmitteL im Besondern. Die erste Abtheilung ist als ein wohlertogenes, gleichsam aus einem Guße bestehendes Ganzes eigentlich keines Auszuges fähig; wir geben hier nur einige Andeutungen, um Erziehungssteunde zum Lesen der Schrift selbst aufzu-

muntern. Nachdem die Verf., vom philosophischen Standpunkte ausgehend, die Erziehung als ein harmonisches Entwickeln der drei gegenseitig sich bedingenden Lebensfaktoren: Trieb, Vermögen und Thätigkeit, bezeichnet, wenden sie sich zu dem christlichen Standpunkte und erklären als letzten und höchsten Endzweck aller Bildung die Erziehung des Menschen zu dem von Christus gestifteten Reiche Gottes, das Gegenwart und Zukunft umfasse, Himmel und Erde verbinde, dessen Bürger, in Liebe vereint, sich ehrfurchtsvoll dem Willen des Vaters im Himmel unterordnen, und mit Hintansetzung aller selbstischen Zwecke alle ihre Kräfte nach Anleitung des göttlichen Evangeliums dem Aufbau des Reiches Gottes in sich und außer sich widmen. „Die Erziehung soll den Menschen zum Paradiese des kindlichen Verhältnisses zu Gott und zu dem der brüderlichen, selbstsüchtlosen Liebe gegen die Menschen zurückführen“ (S. 16). „Die christliche Selbstsüchtlosigkeit, die jede Lebensäußerung, — sie sei Trieb, Vermögen oder Thätigkeit, regelt, ihre subjektive Richtung der objektiven, die sinnliche der über-sinnlichen unterordnet, ist die Grundlage aller wahrhaft christlichen Erziehung“ (S. 17).

Als erste und nächste Aufgabe des Erziehers erklären die Verf.: „er soll unaufhörlich sich selbst erziehen, während er die Jugend erzieht.“ Mit schlagenden Gründen und ergreifender Wärme zeigen die Verf., daß vor allen Dingen der Erzieher selbst von einem heiligen Ernst, von einem reinen, selbstsüchtlosen, liebevollen und christlich frommen Sinne und einem unausgesetzten Streben nach möglichster geistiger und sittlicher Vollendung durchdrungen sein und sich seinen Böglingen in allen Stücken als ein lebendiges Vorbild darstellen müsse. „Dadurch bahnt er sich mit geheimer Macht den Weg zur Vernunft und zum Herzen der Böglinge; dadurch führt er sie auf unsichtbare Weise zum Glauben an seinen eigenen reinen Willen und zum Vertrauen auf seine Kraft; dadurch hat er die goldene Angel gefunden, mit der allein man Menschen fischt; er besitzt die Grundbedingung,

„unter der allein es ihm gelingen wird, seiner Aufgabe „zu genügen“ (S. 24).

Als die zweite Aufgabe des Erziehers bezeichnen die Verf. ein erziehendes Anregen, Bewahren und Lehren. Vor allen Dingen verlangen sie hier vom Erzieher (S. 22—24) aufmerksame Beobachtung der kindlichen Triebe, um sie gehörig regeln zu können, so daß allmälig die sinnlichen Triebe sich den höhern und edleren unterordnen, und die höchste Blüthe aller menschlichen Bildung in ihrem Herzen sich entfalte, „jene gläubige „Sehnsucht nach dem Ewigen, die mit wunderbarer Zaubermacht die höchsten Bedürfnisse gebiert und stillt“ (S. 24).

Eben so schön als richtig sprechen sich die Verf. S. 24—29 über die leitenden Grundsätze des Unterrichts und der Erziehung aus. „Der Unterricht werde nie als Zweck, sondern nur als Mittel betrachtet. Sein höchster Werth „liegt nicht in der Masse von Kenntnissen und Fertigkeiten, die er dem Jöglings beibringt, sondern in der Kraft, die er in ihm entwickelt.“ Dabei wird seine Bildung für den künftigen Beruf nicht im Geringsten vernachlässigt, sondern zugleich mit befördert; denn die Tüchtigkeit des Berufsmannes hängt weniger von der Masse und dem Umfange seiner Kenntnisse, als der Kraft und Einsicht ab, die gewonnenen Kenntnisse zu verarbeiten und im Leben anzuwenden. Daher dringen die Verf. ganz vorzüglich auf ein selbständiges Auffassen und selbstthätiges Verarbeiten des Gelernten, wodurch allein die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten ein bleibendes Geisteseigenthum des Jöglings und fruchtbar für das Leben werden können. Mit dieser naturgemäß nach den Grundsätzen der elementarisch-genetischen Methode fortschreitenden Bildung der Geistes- und Verstandeskkräfte gehe Hand in Hand die Bildung des jugendlichen Gemüthes. Mit weiser Sorgfalt nähre der Lehrer in ihm den Sinn für das Schöne und Erhabene; er wecke und belebe in ihm das sittliche Gefühl und die sittliche Kraft, und führe seinen Jöglings „zum Bewußtsein jenes höhern Vergnügens, das aus dem gesunden, geistigen Leben, aus dem regen Forschen und Bilden im

„Reiche des Wahren und Schönen empotblüht, und von diesem zum wonnigen Gefühle der mit jedem Siege und jeder freien Aufopferung für sittliche Zwecke sich mehren den sittlichen Stärke.“ — Dieser geistigen und sittlichen Bildung gebe er endlich Einheit und Vollendung „durch Läuterung und Stärkung des religiösen Gefühls und Erweiterung und Befestigung der religiösen Erkenntnis“, die seinem Wissen und Wollen und Streben erst die gehörige Festigkeit und Richtung zu geben vermag.

Zum Gedeihen des Erziehungswerkes gehört aber auch von Seite des Böglings ein ernster und beharrlicher Wille, den Anforderungen seines Erziehers zu entsprechen, der sich bei Kindern, deren Erziehung von frühester Jugend an eine normale Richtung nahm, in der Regel von selbst vorfindet. Da aber dies leider nicht überall der Fall ist, so ergibt sich hieraus für den Erzieher das Bedürfnis „des erziehenden Zwanges und des unfreien Gewöhnen.“ Die Verf. gestehen, daß dies die schwierigste Aufgabe des Erziehers sei und daß nirgends Misgriffe öfter vorkommen und nachtheiliger wirken; aber sie lösen diese Aufgabe in solcher Weise (S. 29—44), daß dieser Abschnitt, als das Trefflichste von allem in dieser Schrift enthaltenen Trefflichen, Schulmännern und Erziehern nicht genug zur Beherzigung empfohlen werden kann.

Als die vorzüglichsten Buchtmittel bezeichnen sie erstens eine weise Aufsicht von Seite des Erziehers, die „kein geheimes, zur Lücke reizendes Belauschen, oder ein fremden Augen anvertrautes, verrätherisches Spähen,“ sondern ein nach allen Richtungen hin sich erstreckendes, aufmerksames, eigenes Beobachten aller in der Schulstube wie im Freien, im Esseal wie im Schlafzimmer sich offenbarenden Lebensäußerungen ist, wodurch er in den Stand gesetzt wird, den geistigen und sittlichen Zustand seiner Böblinge vollkommen zu überschauen und je nach ihren individuellen Bedürfnissen heilend, warnend, strafend, ermunternd, belebend auf sie einzuwirken.

Als zweites Mittel für genannten Zweck bezeichnen die Verf. die, den mangelnden guten Willen des Böglings vertretende Sorge des Erziehers, welche denselben durch

wiekdienliche Mittel nöthigt, zu thun, was er freiwillig thun sollte, und ihn dadurch zum freiwilligen Gehorsam vorbereitet und hinführt. „In dieser stellvertretenden Kunst bewährt sich ganz vorzüglich das eigentliche Lehrer-talent, das durch die glänzendsten Kenntnisse nicht ersetz werden kann. Eine genaue Kenntniß der zu erziehenden Individuen, ein richtiger und tiefer psychologischer Blick, ein durch Selbstprüfung und Erfahrung entwickelter natürlicher Takt und eine zarte, gewissenhafte Achtung der Menschennatur, auch in ihren Schwächen und Verirrungen, bilden die Grundlage dieser Kunst.“ Trefflich sind die nun folgenden Winke der Verf. (S. 38) über das hier zu beobachtende Verfahren, die aber in der Schrift selbst nachgelesen werden müssen.

Als ein drittes Zuchtmittel bezeichnen die Verf. (S. 39) beschränkende Gesetze, die aber möglichst einfach, kurz, klar, nur auf die äußere Aufführung der Böblinge bezüglich und so beschaffen sein müssen, daß sie streng gehandhabt werden können.

Alle diese Zuchtmittel bekommen aber (S. 41) ihren Werth erst durch den sie begleitenden Vatersinn, durch den aller Segen jenes unfreien Gewöhnens vermittelt und die sittliche Wiedergeburt des Kindes vorbereitet wird, durch den auch die Reizmittel, als letztes vom Erzieher ausgehendes Zuchtelelement zur Anregung des Fleisches und Gehorsams, (S. 42) erst die ihrem Zwecke angemessene Bedeutung und Wirksamkeit erhalten. Auch hierüber sprechen die Verf. treffliche Worte. Lob- und Lohnsucht auf der einen, Neid und Eifersucht auf der andern Seite, Eitelkeit und Bitterkeit sind die unausbleiblichen Früchte des gewöhnlichen Belohnungs- und Strafsystems in Schulen. Diese Klippen vermeidet der weise, väterlich gesinnte Erzieher „durch Verfolgung des ihm vorlaufenden Sternbildes der christlichen Selbstsuchtlosigkeit. Dieser Führer bewahrt ihn vor jeder nachtheiligen Benutzung jenes Hebels der Aufmunterung. Von ihm geleitet, wird er jedes lohnbietende und lohnüchtige Streben ferne halten und stets nur auf das Wahre, Schöne und Gute, als die einzige würdige Nährung menschlicher Hoffnung, als

„die einzige unvergängliche und beseligende Frucht Christlicher Liebe hinweisen. Er wird dem Jöglings zeigen, daß er jedes vorzügliche Talent mit Freude wahrnehme, aber die auszeichnende Ehre nur dem allmächtigen Schöpfer zueigne, der Großes gibt, damit es Großes zeuge. Er wird jedes durch mühsamen Fleiß erworbene Verdienst achten und hervorheben, aber das Gelingen dem Allgütigen zuschreiben, unter dessen gnädigem Schutz allein das Gute gedeiht. — Er wird jeden Lichtstrahl im entarteten Herzen, jede aufrichtige Reue, jeden ernstlichen Vorsatz der Besserung mit zarter Aufmerksamkeit und Freude anerkennen, aber zugleich begreiflich machen, daß der Mensch ohne den Beistand Gottes nichts vermöge, daß aber Gott, der liebevolle Vater im Himmel, jedes Gebet um Erleuchtung und Kraft zur Besserung gewiß erhöre.“

Einen ganz besondern Werth legen endlich die Verf. auf den erziehenden Einfluß, den die Jöglinge selbst auf einander ausüben (S. 44—52). Dieser höchst wichtige Punkt wird in gewöhnlichen Schulen und Erziehungsanstalten entweder gar nicht beachtet, oder doch nicht genugsam berücksichtigt und benutzt. Man begnügt sich, den Jöglingen gute Lehren und Ermahnungen zu geben und sie durch Belohnungen oder Strafen zum Fleisse und zu einem gesitteten Betragen aufzumuntern, und vergißt es, daß die Atmosphäre, in welcher der junge Mensch aufträchst, den bedeutendsten Einfluß auf seine Charakterbildung ausübt, vor dem der Einzelne sich selten zu bewahren vermag. Oft genug ist aber dieser Einfluß so beschaffen, daß alle anderweitige Sorge des Erziehers dadurch vereitelt wird. So sehr auch unsere höheren und niedern Schulanstalten in der neuesten Zeit in Beziehung auf Methode und Unterricht gewonnen haben, so läßt sich nicht läugnen, daß der sittliche Geist derselben leider oft genug ein unerfreulicher ist. Auf manchen dieser Anstalten bilden die Jöglinge eine entschiedene Opposition gegen die Lehrer. Die Frechen und Muthwilligen sind gewöhnlich die Anführer derselben. Es bildet sich ein Geist des Ungehorsams, der Widersetzung, des Muthwillens, der Zügellosigkeit, des Betrugs — und wehe dem ehrlichen

Schüler, der es wagt, dem Lehrer offenen und getreuen Bericht über die muthwilligen und boshaften Streiche zu geben, die seine Mitschüler hinter dem Rücken der Lehrer in oder außer den Lehrstunden sich erlauben! Er sieht sich dem Hasse und den Verfolgungen der ganzen rohen Masse Preis gegeben, ohne daß ihn der Lehrer davor zu schützen vermöchte. Ja, es gibt sogar Schulanstalten, in denen es unter Lehrern und Schülern Grundsatz ist, es sei großmüthig und lobenswürdig, wenn diese Letztern unter einander den Erstern gegenüber ihre moralischen Unarten verbreihlen und selbst das offenbar verübte Unrecht mit frechen Lügen verdeckt halten; wo der Glaube herrscht, die Jugendfreundschaft bestehet in gegenseitiger Verheimlichung und Bemantelung immoralischer Gesinnungen und Handlungen. Wo dieser böse Geist einmal eingerissen ist, da ist er schwer zu bändigen. Und nun sein Einfluß auf das künftige Leben der Erwachsenen — ? So manche traurige Erscheinungen im häuslichen und bürgerlichen Leben, jener alles höhere Leben ertödtende Geist der Selbstsucht, jene muthwillige Nichtachtung der bürgerlichen Gesetze, jener Mangel an Pietät für seine Vorgesetzte, jenes Hinneigen zu einer zügellosen Freiheit, die keiner Schranken achtet, jenes allgemein beliebte Verheimlichungssystem bei Uebertretung gesetzlicher Vorschriften — haben sie nicht ihren Grund und Ursprung in jenem bösen Schulgeiste, der die Herzen der Jugend in ihrer früheren Entwicklungsperiode vergiftete? — Diesem Uebel kann ganz gewiß am besten dadurch vorgebaut werden, wenn die ganze Erziehung jene von den Berf. angegebene ernste, religiös-sittliche Richtung nimmt und in ihrem Gefolge den erziehenden Einfluß der Böblinge unter einander in einen wohlthätigen, geistig und sittlich heilsam anregenden verwandelt. Nach ihrer Ansicht muß „der christlich religiöse Schüler nicht nur „jedes durch seine Umgebung ihm dargebotene Mittel zu „seiner eigenen Ver Vollkommenung freudig und dankbar anerkennen und benutzen, sondern auch zugleich sich „selbst als ein zur Förderung des Reiches Gottes bestimmtes Werkzeug betrachten und als solches die Bemühungen seiner Erzieher in Beziehung auf seine Mitschüler, so viel er kann und mag, liebevoll und kräftig“

s unterstützen.“ Diese Klugheitslehre: „Achte nur auf dich selbst und kümmere dich nicht um Andere“ — was ist sie anders, als ein Erzeugnis der gemeinsten Selbstsucht — was anders als der in andern Worten ausgedrückte Grundsatz des ersten Brudermörders: „Wer hat mich zum Hüter meines Bruders gesetzt?“ Der von Christi Geist geleitete Jöging glaubt, daß er von Gott wirklich auch mit zum Hüter und Führer seiner Brüder berufen sei. So wie er selbst wünscht, daß ihn seine Mitschüler auf seine Fehler und übeln Gewohnheiten aufmerksam machen, so wird er auch gegen seine Mitschüler eine gleiche treue Sorge üben. Seinen Erzieher als seinen treuesten Freund hochachtend, wird er überall Beistand bei ihm suchen, wo er sich selbst nicht zu rathen und zu helfen weiß; aber deswegen sich auch freimüthig an ihn wenden, sobald er sieht, daß Andere desselben Rath und Hülfe bedürfen, wenn sie nicht Schaden an ihrer Seele nehmen sollen. Bei jedem Unlasse wird er Andere belehren, warnen, zur Beobachtung der gesetzlichen Ordnung aufmuntern, den Lehrer nöthigenfalls mit vorgefallenen Unordnungen bekannt machen und überhaupt Hand in Hand mit ihm zur Verminderung und Ausmittelung des Vererblichen, so wie zur Förderung des Guten mitwirken. — Man glaube ja nicht, daß diese Einrichtung einerlei mit gehässiger Angeberei und dem in vielen Schulen üblichen geheimen Beaufsichtigungs- und Späher systeme sei. In einer Lehranstalt, wo jener christliche Geist vorherrschend ist, sind die an den Lehrer gelangenden Anzeigen vielmehr eine Frucht des Pflichtgefühls und redlichen Strebens, seinen Mitschülern zur Verbesserung ihrer Fehler behülflich zu sein. Dieselbeschuldigenden Mittheilungen geschehen nicht heimlich, sondern offen in Gegenwart des Beklagten; sie werden auch öffentlich untersucht und Verdrehung oder Verleumdung wird mit gebührender Strenge bestraft; überall ist bei Zurechtweisungen und Bestrafungen nicht Beschämung und Herabwürdigung, sondern Besserung Zweck und Ziel; dadurch wird alle Klage-, Schein- und Nachsucht, alles dünkelhafte und pedantische Wesen von selbst fern gehalten. Dadurch wird „dieses in den Jöglingen liegende Buch-Mittel für sie selbst eine Uebungsquelle der schönsten christ-

lichen Gewohnheiten und Tugenden, eine Bestrebungs-
leichterung für den Lehrer und für die besser gesinnten
„Böblinge, eine Schutzwehr für den Erstern gegen den Vor-
wurf der Partheiligkeit, ein Umfang-, Höhen- und Kraft-
messer des in seinem Wirkungskreise sich entwickelnden
Guten, ein kräftiger Damni gegen Bedrückung der Schwä-
chen und Unbehülflichen und eine günstige, sonst man-
gelnde Gelegenheit, dem so wichtigen gegenseitigen Einflusse
der Böblinge unter einander eine wohlthätige Richtung
zu geben.“ — „Den kaum gibt es eine größere erziehende
Macht, als den Einfluß, den die Böblinge auf einander
ausüben, und darum sei man gegen diesen Machthaber
in der Kinderwelt ja nicht gleichgültig. Zweckmäßiger
Unterricht, wie er jetzt, Gott sei Dank, beinahe überall
in unserm Vaterlande geordnet ist, verbreitet nützliche
Kenntnisse, unterstützt die Industrie, fördert den äußern
Wohlstand, erweckt Liebe für Kunst und Wissenschaft;
aber die Wiege des inneren Glückes eines Volkes
ist er nie. Das ist der, den Unterricht unter-
stützende selbstsüchtlose, Gottes- und Bruder-
liebe athmende Geist der Erziehung, und dieser
Geist, er muß mit Weisheit erzogen, mit Geschicklichkeit
erhalten und mit treuer Sorge gepflegt werden, indem
man nicht nur die einzelnen Böblinge, sondern auch die
sich wechselseitig erziehende Masse nach den Grundsätzen
der evangelischen Kindschaft einschränkt, leitet und be-
fruchtet.“

Dieser ganze Abschnitt enthält übrigens so viele treff-
liche, höchst beherzigenswerthe Betrachtungen, daß es uns
wirklich leid thut, des beschränkten Raumes wegen nicht
mehr davon geben zu können. Wir beschränken uns bloß
noch auf Anführung der Stelle, mit welcher die Verf.
die erste Abtheilung ihrer Schrift schließen: „Man fürchte
ja nicht, daß das Kind bei einer solchen Erziehung für
die Welt untauglich werde! Die Selbstliebe im Sinne
der Welt ist die niedrigste Selbstsucht, die Selbstsucht-
losigkeit im Sinne des Ewangeliums der geläuterte Indi-
vidualismus, d. h. jene Selbstliebe, deren unerreichbares
Vorbild in Jesus Christus erschienen ist. Alles mensch-
liche Elend wurzelt in jener, alle menschliche Seligkeit

in dieser. Diese löst häusliche und bürgerliche Bände, hemmt äußere und innere Vollendung, zerstört zeitliche und ewige Wohlfahrt; diese allein bildet den arbeitsamen, treuen Gatten und Vater, die sorgsame, liebevolle Gattin und Mutter, den edlen, dankbaren Sohn, die feusche, zartfühlende Tochter, den ächt freisinnigen Bürger, den wohlwollenden Menschenfreund. Was die Menschheit mit Fluch belegt, es trägt den brandmarkenden Stempel jener weltlichen Selbstliebe; was sie segnend bewundert, es ist gekrönt mit dem Siegeskranze dieser Selbstsuchtlosigkeit". — „Trachtet zum Ersten nach dem Reiche Gottes, spricht Christus, so wird euch alles Uebrige zu fallen. Hat der Erzieher dieses eine Ziel in seiner ganzen Größe und Klarheit vor Augen und wandelt er mit Einfalt und Demuth auf dem kindlichen Pfade, der zu diesem Ziele hinleitet; vereinigt er, mit einem Worte, all sein Dichten und Trachten in dem einen Brennpunkte der christlichen Selbstsuchtlosigkeit: so hat er sich den werthvollsten Schatz im reichen Gebiete der Pädagogik herausgefunden. Er hat eine lebendige Idee, aus deren Einheit sich ihm die ganze Erziehungswissenschaft entwickelt, ohne die er sich kaum aus dem Labyrinth der menschlichen Erziehungslehren herausfinden wird. — Man täusche sich nicht: die Welt lässt sich nicht im Sinne der Welt mit Gott vermitteln. Zwischen dem Glauben und dem Unglauben, zwischen der Wahrheit und der Lüge, zwischen der Liebe und Selbstsucht liegt nur das bodenlose Nichts. Entweder erzicht man für den Himmel oder für die Hölle; für die Erde, dieseß zeitliche Gemisch von Beiden, kann man nicht erziehen, oder man müste sich sammt dem Kinde, wie Jean Paul sagt, in entgegengesetzten Richtungen nach Himmel und Hölle verspalten und, gleich dem entzweigeschnittenen Salamander, mit der einen Hälfte vor-, mit der andern rückwärts laufen können."

Nachdem die Berf. ihre Erziehungsgrundsätze in socher Weise dargelegt, verbreiten sie sich in der zweiten Abtheilung ihrer Schrift über die Art und Weise, wie sie ihre Erziehungs-Idee in der von ihnen gegründeten und geleiteten Anstalt auszuführen

bemüht sind! Als Zweck ihres Erziehungsunternehmens bezeichnen sie die allgemeine Vorbereitung für Gewerbs- und wissenschaftliche Bildung für Knaben aus allen Ständen vom schulpflichtigen Alter an bis zu den Lehrjahren eines industriellen Berufes oder bis zum Uebertritt in Hochschulen. Ihre Anstalt hat also drei Hauptrichtungen, von denen die erste, die Elementarbildung, den beiden andern, der industriellen und wissenschaftlichen, vorarbeitet; diese Letztern sind einander koordinirt und unterscheiden sich nur durch ihre besondern Zwecke. Die Erstere beabsichtigt nämlich die Vorbereitung für den Gewerbs- und zwar hauptsächlich für den Kaufmannstand; Letztere dagegen die Vorbereitung für höhere, wissenschaftliche Studien.

Die Verf. geben S. 57—74 aus dem reichen Schatz ihrer Forschungen und Erfahrungen sehr interessante, gehaltvolle Mittheilungen über Elementarbildung und ihren Zusammenhang mit den beiden übergeordneten Hauptrichtungen, und wir bedauern, aus Mangel an Raum nicht wenigstens Einiges davon hier mittheilen zu können. Wir beschränken uns also nur noch auf Angabe der wesentlichsten Einrichtungen ihrer Anstalt.

In der Elementarschule wird in vier aufeinander folgenden Kursen in sorgfältig berechneter Stufenfolge in folgenden Fächern Unterricht ertheilt:

- 1) Muttersprache, schon im ersten Kurse mit praktischen, aus der Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie, Technologie &c. entlehnten Übungen beginnend, im 2ten Kurse zur allgemeinen Grammatik übergehend, in den folgenden zwei Kursen in geordneter Stufenfolge bis zu den syntaktischen Regeln über den Periodenbau fortschreitend. Damit werden 2) schon im 2ten und in allen folgenden Kursen angemessene Styliübungen verbunden, wobei insbesondere auf selbstständiges Denken und Darstellen gehalten wird. 3) Lesen in der Muttersprache, in geordneter Stufenfolge durch alle Kurse, verbunden mit den nöthigen Erklärungen, und Auswendiglernen ausgewählter Stücke.
- 4) Schön schreiben durch alle Klassen.
- 5) Arithmetik, schon im ersten Kurse mit den einfachsten Elementen.

beginnend, dann durch alle Klassen bis zu den gemeinen und Dezimalbrüchen und Proportionen fortschreitend; immer wird an das Kopf- das Zifferrechnen und an die Uebungen der reinen Zahlenlehre das angewandte Rechnen angeknüpft. 6) Im 4ten Kurse die Anfangsgründe der Algebra. 7) Geometrie, schon im ersten Kurse mit der Formenlehre beginnend, in den folgenden Kursen zur Größenlehre übergehend, die ganze Planimetrie umfassend. Im 4ten Kurse wird auch Anweisung zum Landmessen und Nivelliren gegeben. 8) Naturgeschichte, im 2ten Kurse mit der Pflanzenkunde beginnend, im 3ten zur Naturgeschichte des Menschen und der Thiere fortschreitend. 9) Naturlehre, im 4ten Kurse. 10) Geographie, im 2ten, 3ten und 4ten Kurse. 11) Die französische Sprache für Deutsche, und die deutsche Sprache für Franzosen. Dieser Unterricht beginnt im 2ten Kurse. 12) Geschichte, im 3ten und 4ten Kurse. 13) Zeichnen, durch alle Klassen. 14) Gesang, im 3ten und 4ten Kurse. 15) Religionsunterricht, im 2ten, 3ten und 4ten Kurse.

Auf besonderes Verlangen der Eltern wird im 3ten und 4ten Kurse auch Unterricht in der englischen, lateinischen und griechischen Sprache ertheilt.

Katholischen Jöglingen wird der Religionsunterricht von einem Geistlichen ihrer Konfession ertheilt, so wie überhaupt für ihre religiösen Bedürfnisse durch die in Lausanne bestehende katholische Kirche gesorgt wird.

In der Real- oder industriellen Klasse wird in zwei Kursen in folgenden Fächern unterrichtet:

1) Lesen und Erklären schwererer Stücke aus Schriftstellern der Muttersprache; im 2ten Kurse französische und deutsche Literaturgeschichte nebst Uebungen in Aufsätzen. 2) Wiederholung der allgemeinen Grammatik, verbunden mit Aufsätzen, im ersten Kurse. 3) Französische Sprache für Deutsche und umgekehrt. 4) Angewandte Naturlehre und Chemie. 5) Physische und mathematische Geographie. 6) Kaufmännisches Rechnen, nebst Buchhaltung und dem Wesentlichsten der Handelswissenschaft. 7) Algebra bis zu den höhern

Gleichungen; im 2ten Kurse die Lehre von den Progressionen, Kettenbrüchen, Combinationen und Logarithmen. 8) Stereometrie und ebene Trigonometrie; im 2ten Kurse: sphärische Trigonometrie und Descriptiv-Geometrie. 9) Im 2ten Kurse: Mechanik und Technologie. 10) Mittlere und neuere Geschichte. 11) Gesang. 12) Zeichnen. 13) Religion.

Auch in dieser Klasse wird auf besonderes Verlangen Unterricht in der englischen Sprache gegeben.

Die Gymnasialklasse, ebenfalls mit zwei Kursen, hat den Unterricht in mehrern Fächern mit der Realklasse gemein; dagegen fällt der Unterricht in andern hinweg und dafür hat sie 1) Wiederholung der lateinischen Grammatik. 2) Statutarisches Lesen lateinischer Schriftsteller, verbunden mit schriftlichen Uebersetzungen. 3) Verfertigung lateinischer Uebersetzungen und Aufsätze über historische und andere Gegenstände. 4) Griechische Grammatik nebst Uebersetzungsbüchern aus Jacobs Lesebuch und aus Homer; im 2ten Kurse aus einem griechischen Klassiker. 5) Alte Geographie und Archäologie.

Jeder Zögling wird bei seinem Eintritte geprüft und in diejenige Klasse eingereiht, für die man ihn reif findet. Da der Unterricht in den Hauptfächern durch alle Klassen von verschiedenen Lehrern gleichzeitig gegeben wird, so kann der eintretende Zögling in jedem Fache in die für ihn passende Klasse eingereiht werden. Die schicklichsten Zeitpunkte zum Eintritte sind die Monate April und Oktober; indeß werden auch in der Zwischenzeit Zöglinge angenommen.

Das Lehrerpersonale richtet sich nach der Menge und den Bedürfnissen der Zöglinge. Außer den beiden Direktoren, welche auch noch Stunden geben, arbeiteten in den letzten zwei Jahren elf Lehrer an dem Unterrichte der Zöglinge, von denen sechs im Hause und fünf außer demselben wohnten.

Das Lokale der Anstalt, die Solitude, ein Landgut, das den Unternehmern eigenthümlich angehört, hat eine sehr günstige Lage. Es liegt ganz in der Nähe von

Lausanne, dessen gesundes Klima und herrliche Lage allgemein bekannt sind, in einem kleinen Thälchen, dem Regierungsgebäude gegenüber. Von Wiesen und Gärten umgeben, steht das Wohnhaus am linken Abhange des Thalgrundes, am Fuße einer mit Laubholz bekränzten Felsen-gallerie, geschützt vor dem zur Frühlings- und Herbstzeit oft wehenden Nordwinde, ein Umstand, der hauptsächlich dazu beitragen mag, daß auch in den rauhen Monaten nur selten eine Erkältung unter den Jöglingen vorkommt.— Ueberdies wird durch eine zwar einfache, aber doch reichliche und gut zubereitete Nahrung, so wie durch Reinlichkeit und Ordnung mit der größten Aufmerksamkeit für das physische Wohl der Jöglinge gesorgt.

Geistige Beschäftigungen und körperliche Bewegung wechseln je nach den individuellen Bedürfnissen der Jöglinge auf das Zweckmäfigste mit einander ab. Zwischen den Lehrstunden sind gewisse Stunden zu Turnübungen und zur Bewegung im Freien bestimmt. Wöchentlich ein paar Male machen sie unter Aufsicht der Lehrer größere Spazirgänge in den herrlichen Umgebungen der Stadt und des See's. Im Falle einer Krankheit werden die ausgezeichneten Aerzte Lausannens zu Hülfe gerufen.

Die gemüthliche Pflege knüpft sich nicht an eine bestimmte Zeit, oder an bestimmte Einrichtungen. Dagegen wird jeder Anlaß benutzt, um wohlthätig auf Gefühl, Gemüthe und Charakter einzuwirken. Morgens und Abends wird mit den Jöglingen gebetet; Sonntags regelmäfig der öffentliche Gottesdienst besucht. Am Ende jedes Tages folgt eine kurze Prüfung, wobei das an demselben vorgenommene Lobens- und Tadelnswerthe hervorgehoben und mit passenden Ermahnungen im väterlichen Tone begleitet wird. Auch berufen die Direktoren alle Tage der Reihe nach einen oder mehrere Jöglinge vor sich, um sich theils alle ihre Arbeiten vorlegen zu lassen, theils in vertraulicher Unterhaltung ihren Vaterpflichten in Beziehung auf die gemüthliche Pflege nach bestem Wissen und Vermögen ein Genüge zu leisten, und es läßt sich gar nicht läugnen, daß solche vertrauliche, auf eine genaue Kenntniß der individuellen Bedürfnisse der Jöglinge sich gründende, väterlich wohlwollende Unterredungen in jedem nicht ganz verdorbenen

Herzen den wohlthätigsten Anklang finden, und unendlich besser als alle öffentlichen Belobungen, Belohnungen oder Strafen die sittliche Veredlung derselben fördern müssen.

In dem noch folgenden Theile ihrer Schrift (S. 98—106) geben die Verf. Kunde von ihrer Disziplin, die ganz den in der ersten Abtheilung angedeuteten Grundsätzen angepaßt ist, und wirklich musterhaft genannt werden kann. Auch aus diesem Berichte geht unwidersprechlich hervor, daß die Verf. mit allem Ernst daran ringen, in ihrem Erziehungsunternehmen das ihnen vorschwebende „Ideal „eines christlichen Hauses darzustellen, in welchem „äußere und innere Ordnung das Leben regelt, wo „ein gemeinsames Streben nach Wahrheit und „Güte das Leben betätigt, und wo Liebe und Gottesfurcht das Leben bis in seine innersten Tiefen „durchdringt und heiligt,“ daß also Eltern, welche im irdischen Dasein die Blüthe einer unsterblichen Frucht erkennen und in dieser Erkenntniß religiöse Pflege des Herzens, religiöse Ausbildung des Geistes, religiöse Richtung des Willens und religiöse Uebung der Thatkraft als das höchste Ziel der menschlichen Erziehungskunst betrachten, in dieser Anstalt Alles vereinigt finden, was sie für die geistige, sittliche und religiöse Bildung ihrer Kinder zu wünschen berechtigt sind.

Die Aufnahmsbedingungen sind folgende: Zöglinge, welche auch die englische, oder lateinische und griechische Sprache mit erlernen, bezahlen jährlich 46 Louisd'ors. Für Zöglinge hingegen, bei denen jene Fächer wegfallen, ist der Pensionspreis auf 32 Louisd'ors festgesetzt. — Für das Bett und die Schreibmaterialien werden vierteljährlich 16 Schweizer Franken entrichtet. Für seine Nebenausgaben, z. B. Wäsche, Kleider, Bücher :c., sorgt der Zögling selbst aus dem ihm mitzugebenden Taschengelde, jedoch unter Aufsicht der Direktoren; der Zögling darf nichts anschaffen ohne ihre ausdrückliche Bewilligung. Das Taschengeld nehmen die Direktoren in Verwahrung; der Zögling führt über seine Ausgaben unter Aufsicht derselben selbst Buch und Rechnung; vierteljährlich wird den Eltern mit dem Berichte über den körperlichen, geistigen und sitt-

lichen Zustand ihrer Söhne auch die von den Lehrern mitunterschriebene Rechnung über die Nebenausgaben zugesandt, und ihre fernern Aufträge erwartet. Bei dieser Einrichtung können Eltern die Nebenausgaben ihrer Söhne selbst reguliren; Letztere bleiben vor unnützen Ausgaben bewahrt, lernen aber doch schon mit dem Gelde umgehen und gewöhnen sich, über ihre Ausgaben pünktliche Rechnung zu führen. Jeder Zögling leistet bei seinem Eintritt einen Beitrag von 16 Franken an die Jugendbibliothek, passende Jugendschriften in deutscher und französischer Sprache enthaltend, welche allen Zöglingen zur Benutzung offen steht. Die Bezahlung der Pension wird vierteljährlich zum Voraus entrichtet. Der Austritt muß der Direktion 3 Monate zum Voraus angezeigt werden.

Aphorismen über die Erziehung, von J. A. Rueb.

1. Auf der geistigen und sittlich-religiösen Bildung seiner Bürger beruht hauptsächlich die Kraft und Größe eines Staates, und innige Liebe ist der allmächtige Hebel beim großen Baue menschlicher und bürgerlicher Bildung!

Der ehrwürdige Dinter sagt: „das Schulwesen ist ein Wagen, „der auf vier Rädern fortrollt; sie heißen: Bildung, Besoldung, Aufsicht und Freiheit.“

2. Schmeicheleien und Nachgiebigkeiten verderben das Herz der Kinder, so wie Zuckerwerk den Magen derselben.

3. Ein Katechismus der gesunden Vernunft wäre für die Schulen das größte Geschenk, das trefflichste Lese- und Erziehungsbuch.

4. Wer mit Geist leben und geistig um sich her wirken will, muß erstlich selbst Geist haben, denn nur aus geisterfülltem Herzen und Gemüthe strömt des Lebens reicher Quell.

5. Sobald eine Kunst zum bloßen Handwerk herabgesunken ist, versteinert sie das Herz und das Gemüth. Ihr Lehrer und Erzieher, in deren Händen das Glück und Heil der ganzen Zukunft liegt, betreibt doch ja nie die große Kunst der Erziehung als alltägliches Handwerk.

6. Die Jugend ist dann am verwegsten, wenn sie am mindesten Weltkenntniß besitzt, so wie die Erziehung dann nur veredelt, wenn jenseit empfänglichem Herzen auf sich wirken läßt.